Zeitschrift: Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark
Herausgeber: Eidgenössische Nationalparkkommission
Band: - (2008)
Heft: 2

Artikel: Blicke ins Unterirdische : der archäologische Wolf von Müstair
Autor: Stemmer, Christiane / Goll, Jürg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-418785

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der archäologische Wolf von Müstair

Seit über 1200 Jahren besteht in Müstair das Kloster St.Johann (Abbildungen 1 und 2). Einzelne Gebäude, wie zum Beispiel die Klosterkirche und die Heiligkreuzkapelle haben diesen langen Zeitraum überdauert. Andere hingegen sind Bränden und Kriegen zum Opfer gefallen, wurden um- oder abgebaut. Um die Geheimnisse der Anfänge und der Entwicklung der Klosteranlage im Laufe der Jahrhunderte zu ergründen, aber auch um ihren Bewohnern und deren Lebensumständen nahe zu kommen, forschen Archäologen seit 39 Jahren im Kloster St. Johann. Hier leben und arbeiten noch heute zwölf Benediktinerinnen.

Christiane Stemmer, Jürg Goll

Foto: Jürg Goll

Abbildung 1: Val Müstair von Taufers gegen Südwesten mit Müstair und Kloster und Piz Lad im Hintergrund

Die Grabungen sind mit den Restaurierungsetappen dieses UNESCO-Weltkulturerbes zeitlich abgestimmt. Um die Menge an Daten und Funden zu bearbeiten und diese in verschiedenen Facetten auszuleuchten, arbeitet das Team der Archäologen in Müstair mit externen Spezialisten zusammen. So hat sich über die Jahre ein Netz aus Wissenschaftern unterschiedlichster Disziplinen gebildet, das sich nicht nur um kulturelle Fragen, sondern ebenso um naturräumliche und naturwissenschaftliche Grundlagen bemüht.

Die Forschungen in Müstair ziehen weite Kreise

Geologen beleuchten die Entstehung des Münstertals und erforschen im Besonderen die Schwemmkegel unter dem Dorf und unter dem Kloster. Dabei wurde deutlich, wie überaus klug der vor Überschwemmungen und Murabgängen relativ sichere Standort des Klosters gewählt wurde. Ausserdem bestimmen sie das Baumaterial der Klosteranlage und die Rohstoffe von Artefakten. Metallurgen analysieren Schmelz- und Schmiedeschlacken und versuchen, die Herkunft und die Verwendung der Metalle herauszufinden. Dendrochronologen messen die Jahrringe der Hölzer und können daraus das Jahr, ja sogar die Saison bestimmen, in der das Holz gefällt wurde. Anthropologen beschreiben menschliche Gebeine bezüglich Geschlecht, Lebensweise, Krankheiten und Sterbealter. Botaniker und Zoologen untersuchen pflanzliche Überreste und Tierknochen in Bodenproben aus der Bronzezeit bis heute und ermitteln daraus den Speisezettel der Klosterbewohner. Auf diesem befanden sich neben Nüssen, Obst, Gemüse und verschiedenen Getreidesorten vor allem Fleisch von Rindern, gefolgt von Schafen und Ziegen sowie von Schweinen. Kleine und grosse Wildtiere, wie Hasen, Rehe und Hirsche spielten eine geringere Rolle. Neben den eher exotischen Funden wie Meeresfisch und Austernschalen ist die relativ grosse Anzahl an Knochen von Raubtieren hervorzuheben. Es sind im Laufe der Zeit mindestens 170 Bären verzehrt und gut 50 Wölfe verscharrt worden.

Abbildung 2: Müstair, Kloster St. Johann im Frühling mit Weidegang der Kühe des Klosters

Der Wolf von Müstair

Ein vollständiges Wolfsskelett (Abbildung 3) erregte 1982 die Aufmerksamkeit der Archäologen und Naturforscher. Im 17. Jahrhundert wurde der Wolfsrüde erstaunlich sorgfältig innerhalb eines Gebäudes vergraben, das nur wenige Jahrzehnte später, nämlich 1707, dem Neubau des Südstalles weichen musste.

Historische Quellen belegen, dass es zu dieser Zeit in der ganzen Schweiz noch viele Wölfe gegeben hat. Da sie aber mit den Menschen bezüglich Haustieren und jagdbarem Wild in Konkurrenz gerieten, wurden sie systematisch verfolgt und schliesslich im 19. Jahrhundert ganz ausgerottet.

Wissenschaftliche Untersuchungen am Wolfsskelett von Müstair haben keine Anzeichen auf einen gewaltsamen Tod ergeben. Vielmehr kamen die Wissenschafter anhand des schlechten Zustandes seines Gebisses zum Schluss, dass dieser Wolf wenig artgerecht mit Küchenabfällen gefüttert und vermutlich in einem Zwinger gehalten wurde. Dass in jener Zeit, in der man Wölfe allgemein als gefährliche Räuber verteufelte, im Kloster ein Wolf in Gefangenschaft gehalten wurde, ist ungewöhnlich, aber kein Einzelfall. Ebenso ungewöhnlich ist es, dass der Wolf innerhalb eines Gebäudes vergraben wurde. Ob es sich dabei um Aberglauben, der böse Geister oder andere Raubtiere fernhalten sollte, oder eher um einen Beweis der Achtung und Anhänglichkeit dem Tier gegenüber handelte, kann man nicht sagen. Für den zweiten Fall spricht laut Aussagen der Wissenschafter aber die Tatsache, dass der Wolf samt seinem kostbaren Fell vergraben wurde.

Abbildung 3: Müstair, Kloster St. Johann, Skelett des Wolfes W722 in Fundlage

LITERATUR:

Diese und weitere spannende Forschungsergebnisse aus dem Kloster schlagen sich in Publikationen nieder, die auch im Klosterladen erhältlich sind. Besonders der jüngste Band 4 macht die Notwendigkeit der Vernetzung unterschiedlicher Disziplinen für die Interpretierung der Funde deutlich:

MÜSTAIR, KLOSTER ST. JOHANN, Band 4. Naturwissenschaftliche und technische Beiträge, hrsg. von Hans Rudolf Sennhauser, Zürich 2007.

Christiane Stemmer, Jürg Goll
Archäologischer Dienst Graubünden
Bauhütte Kloster, 7537 Müstair